



Auf der Leipziger Buchmesse werden jedes Frühjahr die Nominierungen für den Deutschen Jugendliteraturpreis bekannt gegeben. Seit 1956 wird dieser Preis vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestiftet und jährlich für herausragende Werke der Kinder- und Jugendliteratur verliehen. Kinder und Jugendliche sollen damit verstärkt zur Begegnung und Auseinandersetzung mit Literatur angeregt, die Öffentlichkeit auf wichtige Neuerscheinungen und Entwicklungen der Kinder- und Jugendliteratur hingewiesen werden.

*Bücher sollten die Entwicklung aller Kinder von Anfang an begleiten. Wer liest, taucht ein in spannende Abenteuer und phantasievolle Geschichten. Wer liest, schaut über den Tellerrand des eigenen Lebens hinaus und erweitert seinen Horizont. Wer liest, sieht Altbekanntes und Alltägliches aus neuer Perspektive. Und wer schon in jungen Jahren das Lesen für sich entdeckt, wird sein Leben lang von diesem Reichtum zehren.*

So Dr. Kristina Schröder, die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und somit diesjährige Stifterin des Deutschen Jugendliteraturpreises.

Tatsächlich gelingt es der Jury durchweg, nicht nur einem größeren Publikum das hohe Niveau der Kinder- und Jugendliteratur zu präsentieren, sondern auch deren thematische Vielfalt und die Bandbreite dieser Literatur aufzuzeigen.

Nominiert wurden auch 2010 jeweils 6 Bücher in den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch und Sachbuch.

Am 8. Oktober 2010 wurden auf der Frankfurter Buchmesse die Preisträger bekannt gegeben. Verliehen wurde der Preis wie immer in den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch und Sachbuch, darüberhinaus gibt es seit 1991 den Sonderpreis, der im jährlichen Wechsel an deutsche Autoren, Illustratoren und Übersetzer vergeben wird. Bisher wurden mit dem Sonderpreis ausgezeichnet: Ursula Wölfel, Josef Guggenmos, Mirjam Pressler, Klaus Ensikat, Paul Maar, Binette Schroeder, Peter Hacks, Birgitta Kicherer, Nikolaus Heidelbach, Peter Härtling, Cornelia Krutz-Arnold, Wolf Erlbruch, Benno Pludra, Harry Rowohlt, Rotraut Susanne Berner, Kirsten Boie und Gabriele Haefs.

In diesem Jahr ging der Sonderpreis an Mirjam Pressler.

Alliteratus gratuliert allen Preisträgern und Preisträgerinnen  
sowie den Verlagen!

# Sparte Bilderbuch



STIAN HOLE

**GARMANS SOMMER**

AUS DEM NORWEGISCHEN VON INA KRONENBERGER

HANSER 2009

Vielleicht braucht man die völlige Unbefangenheit eines Kindes, um dieses Buch eher mit dem Gefühl zu erfassen als mit dem Verstand zu verstehen. Legte der Norweger bei seinem Debüt als Kinderbuchautor und Illustrator 2005 ein Bilderbuch über einen alten Mann und einen Wal vor (mit Anspielung auf Hemingways „Der alte Mann und das Meer“), so ist in diesem ausgesprochen schönen, fein komponierten Bilderbuch ein sechsjähriger Junge, Garman, die Hauptperson. (In Norwegen ist bereits die Fortsetzung dazu erschienen.) Statt des Alltags eines Alten mit Wechselfällen des Lebens und Verbitterung ist es hier der Alltag eines Kindes, dessen Kindheit sich in wenigen Tagen in eine neue Welt öffnen wird.

Der Leser folgt den Gedanken und Handlungen, den Stimmungen und Ängsten Garmans in den letzten Tagen des Sommers, kurz vor Schulbeginn. Der Text ist wie ein dichtes Netz dieser Gedanken, sprunghaft, neugierig, immer wieder auf das Thema Angst zurückkommend. Es gibt keine fortlaufende Handlung oder sollte man sagen: Es gibt gar keine Handlung? Bilder und Texte halten Augenblicke des Sommers fest. Es ist ein heißer Sommer, die Nachbarzwillinge haben schon die ersten Zähne verloren und können „Rhabarber“ buchstabieren. Garman nicht. Garman hat Angst vor dem Ende des Sommers, bald kommt der Herbst und damit die Schule. Aber erst kommen die drei Tanten zu Besuch, und Garmans Gedanken drehen sich bald um die Erwachsenen, die Tanten, den Vater, die Mutter.

*Tante Borghild hat viele Falten und lange weiße Härchen am Kinn. Die Falten sehen aus wie Jahresringe von Bäumen, denkt Garman. Er fährt mit dem Zeigefinger über eine Ader unter der dünnen weißen Haut an ihrer Hand. Blinde lesen mit den Fingern, denkt Garman und schließt die Augen. Die Haut fühlt sich an wie dünnes Papier.*

Der gesamte Text ist eine Wiedergabe der Beobachtungen und Gedanken Garmans, Gedanken an die Schule, an das Neue und Unbekannte, Gedanken über die Angst. Fürchten sich Erwachsene auch noch, fragt Garman die Familie, und sie antworten ehrlich, klug, bedachtsam, mitfühlend. Ja, sie fürchten sich, zum Beispiel vor dem Tor, durch das die alte Tante bald gehen wird.

*„Wirst du bald sterben?“ fragt Garman. Tante Borghild sieht hoch zu den Ästen am Apfelbaum. „Ja, es ist bestimmt nicht mehr lange hin [...] Dann trage ich Lippenstift auf, ziehe mein schönstes Kleid an und fahre mit dem Großen Wagen über den Himmel, bis ich zu einer großen Pforte komme [...]“.* „Hast du Angst?“ Tante Borghild nickt zaghaft [...]. „Ja, Garman, ich habe Angst, wegzufahren und dich zurückzulassen.“

Alle haben Angst vor etwas und Garman „philosophiert“ mit ihnen über Pudelmützen und Gebisse und Musik und Skateboards, in einer ungemein bildhaften Sprache. Und diese sprachgewaltigen Bilder setzt der Autor um in visuelle Bilder, fremd, exotisch, aufregend, rätselhaft. Aus beiden Arten von Bildern entsteht die unwirklich-wirkliche, melancholisch-süße Welt des Sechsjährigen.

Stian Hole hat eine ganz besondere Technik gefunden, diese Bilder umzusetzen, in Kombinationen und Collagen aus Fotografie und Illustration, beide bis ins Absurd-Skurrile digital bearbeitet. Das schafft tiefe Bilder in ungewöhnlicher Perspektive und in ungewöhnlichen Verbindungen, die ausdrücken, was Garman sich vorstellt; die Tante zum Beispiel: Fotografie des alten Gesichtes, überdimensional groß an einem gezeichneten Körper mit Schmetterlingsflügeln, die Haarbürste in der Hand, wie sie inmitten von fliegenden, wehenden Gegenständen dem Himmel entgegen fliegt.

Alle Menschen in dem Buch sind perspektivisch verschoben, wirken wie verkrüppelt, deformiert, körperbehindert, und immer mit diesen überdimensional großen Köpfen; daneben realistische Elemente in einer auch von der Farbgebung her traumartigen Welt, der Tanten-Kopf etwa auf einem Skateboard (Fotomontage) über den rosa gezeichneten Wolken und der blau gezeichneten Skyline vielleicht von New York ... fast naturalistisch und doch surrealistisch. Ausgeschnittene Fototeile mit ungewöhnlich ausgeprägten Gesichtern, ein Röntgenbild (von den Schmetterlingen in Garmans Bauch), Schmuckelemente, menschengroße Blumen, Ornamente – eindrucksvolle Bildkompositionen, die deutlich über die Worte hinausgehen, sie steigern, ad absurdum führen. Das vorletzte Bild:

*Am allerletzten Sommerabend sieht Garman seine Schultasche noch einmal durch. Er räumt das Mäppchen aus. Ein Fußballradiergummi, acht Farbstifte, ein neuer Bleistiftspitzer, ein zerbrochenes Lineal und eine Streichholzschachtel mit Briefmarken.*

Aber das Bild zeigt, was der Text verschwiegt: auf der linken Seite zwei ungelente Kinderzeichnungen von den Tanten, ein aus Legosteinen gebautes Flugzeug; neben dem Mäppchen eine Blockflöte, Münzen, ein Orden, Indianerfiguren, ein paar Batman-Hefte – Spuren der Erinnerung an die vergangene Kindheit.

Ein poetisches und doch realistisches Bilderbuch von großer suggestiver Kraft. (Astrid van Nahl)

# Sparte Kinderbuch



JEAN REGNAUD (TEXT) & ÉMILE BRAVO (ILLUSTRATION)

## MEINE MUTTER IST IN AMERIKA UND HAT BUFFALO BILL GETROFFEN

CARLSEN 2009

Manchmal fallen Abschiede so schwer, dass man sich deren Realität nicht einfach so eingestehen kann. In 14 Kapiteln mit je eigenen, stets die Atmosphäre prägenden Grundfarben erzählen der Text und die Bilder über das Alltagsleben des kleinen Jean aus dessen eigener Sicht. Drei Handlungsstränge verknüpft die Geschichte: Jeans Wunschvorstellung, die tote Mutter befände sich auf einer Weltreise, Jeans Familienleben und schließlich die Welt der Schule.

Das an Deutungsspielräumen reiche Buch überzeugt in seiner Mischung von Text und Bild besonders auch da, wo Illustrationen in versiert gewählten Passagen den erzählten Text ersetzen. Die eigene literarische Sprache des Originals verstand Kai Wilksen sehr gut ins Deutsche zu übertragen. Auf allen Ebenen ist *Meine Mutter ist in Amerika* eine reichhaltige Graphic Novel, die ihren Leser sicher einige Zeit begleiten wird, um ihn immer wieder etwas Neues entdecken zu lassen.

(Begründung der Jury)

Quelle: [http://www.djlp.jugendliteratur.org/preistraeger\\_kinderbuch-15.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/preistraeger_kinderbuch-15.html)

# Sparte Jugendbuch



NADJA BUDDE

**SUCH DIR WAS AUS, ABER BEEIL DICH**

**KINDSEIN IN ZEHN KAPITELN**

**FISCHER 2009**

Wir Erwachsenen bilden uns auf Vieles sehr viel ein, am allermeisten auf unsere „Globalschau“, unsere Fähigkeit, aus vielen Mosaiksteinen ein Gesamtbild zu erschaffen in unserer Weltsicht, unseren Erfahrungen, unseren Plänen und Gedanken, manchmal auch in unserem Privatleben. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass es oft genug damit nicht sehr weit her ist, aber belügen wir uns ruhig weiter. Für Kinder ist dieser „Blick aus der Vogelperspektive“, sozusagen ganz weit von uns weg, gar nicht erstrebenswert. Sie würden das auch gar nicht wollen, denn Subjektivität hat auch ihre Vorteile (mal abgesehen davon, dass es echte Objektivität kaum gibt). Das bedeutet nun gerade nicht, dass dabei keine Mosaiksteinchen im Spiel wären, ganz im Gegenteil, aber es kommt gar nicht auf das Gesamtbild an, sondern die Einzelbilder bleiben die wesentliche Hauptsache.

Wie schön so eine kindliche Sammlung von Mosaiksteinchen sein kann, weiß man spätestens nach der Lektüre dieses Buches. Der besondere Reiz der Überraschung tritt dabei allerdings nur für den erwachsenen Leser auf, ein Kind wüsste gar nicht, was daran ungewöhnlich wäre. Nadia Budde gelingt dabei aber, was nur wenigen vergönnt ist, wenn sie einmal die Schwelle des Erwachsenwerdens überschritten haben: Sie weiß noch, wie es war, ein Kind zu sein, hat sich den Blickwinkel und die Sichtweise bewahrt und kann all das vermitteln, ohne den Eindruck künstlichen Kindseins zu erwecken. Denn es ist ein großer Unterschied, ob eine Perspektive „kindlich“ oder „kindisch“ ist.

Da Mosaiksteine ja stets kleine Bilder sind, wählte Budde auch nicht die Methode trockener Textumsetzung, um in ihrer Bilderkiste zu kramen, sondern kombiniert handschriftliche Textschnipsel mit zahllosen kleinen und großen optischen Erinnerungen, Bildern, Eindrücken, Farben und Formen, die sich wie aus dem Nebel der Erinnerung herauschälen und zu größeren Bildern amalgamieren. Dabei stehen nicht Logik und Vernunft im Vordergrund, sondern die Saiten der Harfe unserer Erinnerungen, die auf bestimmte Reize Resonanzen zeigen. Resonanzen treten aber nicht willkürlich auf, sondern nur bei Gleichstimmung – interessant nur, dass uns die Harmonie gemeinsamer Erinnerungsbruchstücke oft gar nicht bewusst ist.

Nadia Buddes Bilder sind keine schöngeistigen Gemälde, sondern präsentieren sich wie wilde, ungebändigte Skizzen, die jemand beim Erzählen auf der Papierserviette hinwirft. Die Hauptrolle spielen nicht Proportionen und korrekte Anatomien, sondern die Bildinhalte konzentrieren durch bewusste Umproportionierung den Blick auf das jeweils Wichtigste, lenken das Verständnis in die gewünschte und ganz subjektive Richtung, betonen und schwächen ab, „wie es beliebt“.

Manchmal bleibt das Farbschema dabei monochrom oder beschränkt sich auf zwei Farbtöne, manchmal gewinnt bunte Vielfarbigkeit die Oberhand, stets aber sind die Töne einer erdigen, eher schmutzigen Skala entnommen, was jeder Zusammenstellung Harmonie verleiht. Die dargestellten Physiognomien entsprechen oft allgemeinen Durchschnittstypen, wenn es manchmal aber um konkrete Personen, oft solche der jeweiligen Zeitgeschichte oder der Medien geht, dann zeigt die Treffsicherheit der Darstellung die Virtuosität eines sonst eher unpräzisen Striches.

Und worum geht es nun eigentlich in Nadia Buddes Buch? Es ist eine Sammlung von Erinnerungen aus einer lang vergangenen Zeit, nämlich der Kindheit der Autorin in der ehemaligen DDR. Die Tatsache, dass beides, Kindheit wie DDR, längst vergangen sind, erhöht den Reiz noch und erhöht auch die Zahl der Anknüpfungspunkte mit eigenen Erlebnissen und Erfahrungen, für Westler ebenso wie für Ostler. Denn so erstaunlich es auf den ersten Blick erscheinen mag: Die politischen Verhältnisse mögen sich unterschieden haben, auch das Vokabular unterschiedlich in manchen Bereichen, doch der Alltag eines Kindes und seine Wahrnehmung der Umwelt sind und waren sich ähnlicher als viele glauben möchten. Was berichtet wird, entspricht dem eingangs Gesagten: Viele Mosaiksteinchen sind gesammelt, manche groß und bedeutungsvoll, tiefe Gedanken über die Zeit oder den Sinn des Lebens, Dinge von seinerzeit politischer Tragweite, aber genau so gut Details vor der eigenen Nase, Spiele, Erlebnisse, Freundschaften, Familiengeschichten und immer wieder Erinnerungen, Geschmack und Gefühle aus dem Alltag. Gerade die Kleinigkeiten waren für die Kinder immens wichtig, verloren ihre Bedeutung mit dem Heranwachsen und erhalten sie mit und mit zurück, je älter der Mensch wird. Aus Erfahrungen mit Demenzpatienten weiß man, dass gerade Klänge und Gerüche zu den letzten Schlüsselreizen zählen, die das Tor zur Erinnerung noch einmal aufstoßen können.

All das sind aber Dinge, die vor allem den erwachsenen Leser beschäftigen, der sicher eine wichtige Zielgruppe für dieses Buch darstellt. Aber auch dem jugendlichen Leser bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, die eine Lektüre wert sind. An erster Stelle steht sicher dabei die beglückende Erkenntnis, dass die Hauptparameter einer unverdorbenen Kindheit unabhängig sind von Ort und Zeit, gleichbleiben als Stoff bleibender Erinnerung. Ob es in Zukunft eher die Zahl trainierter Pokemon oder gekaufter Wertsachen sein werden, die in Erinnerung bleiben, muss abgewartet werden, ich glaube es eher nicht. Und dort, wo sich die Biografie Buddes von heutigen Gegebenheiten unterscheidet und dies in diesem Buch fühlbar wird, ist es der eingängigste Weg der Vermittlung von „Geschichte“, so nebenbei, eben als „Alltag“ berichtet zu werden. Schön allerdings, wenn dann Zeitzeugen zur Vertiefung und zum Nachfragen greifbar sind, nicht nur im Buch, sondern als Eltern, Verwandte oder Lehrer. Selten hat ein Buch die Verschmelzung von Zeitbildern zur rationalen Information und emotionaler Empathie so perfektioniert. Sehr empfehlenswert!

(Bernhard Hubner)

# Sparte Sachbuch



CHRISTIAN NÜRNBERGER  
**MUTIGE MENSCHEN**  
WIDERSTAND IM DRITTEN REICH  
GABRIEL 2009

Was haben Willy Brandt, Robert Havemann und Martin Niemöller mit Sophie Scholl oder Dietrich Bonhoeffer gemein? Sie alle sind mutige Menschen.

Zwölf Biographien, die jeweils eine andere soziale und politische Perspektive von Widerstandshelden im Dritten Reich wiedergeben – in seiner Zusammenstellung hat Christian Nürnberger bekannte und auch seltener genannte Widerstandshelden porträtiert. In jedem dieser biografischen Essays bezieht der Herausgeber Stellung in einem sehr persönlichen und engagierten Ton. Durch seinen gekonnt schlichten, fast schon mündlichen Erzählmodus hält er in seinen klar strukturierten Porträts den Spannungsbogen für den Leser aufrecht und zeigt ihnen nicht zuletzt auch in seinem eindringlichen Nachwort die Allgegenwart der Vergangenheit, die wir deshalb einfach nicht vergessen dürfen. *Mutige Menschen* liefert dem Leser politisch und historisch fundierte Informationen und ermuntert ihn, Vertrauen in die eigene Urteilskraft zu gewinnen.

(Begründung der Jury)

Quelle: [http://www.djlp.jugendliteratur.org/preistraeger\\_sachbuch-17.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/preistraeger_sachbuch-17.html)

# Preisträger der Jugendjury



SUZANNE COLLINS

DIE TRIBUTE VON PANEM

TÖDLICHE SPIELE

AUS DEM ENGLISCHEN VON SYLKE HACHMEISTER & PETER KLÖSS

OETINGER 2009

Mit *Tödliche Spiele* lag 2009 der erste Teil der Trilogie *Die Tribute von Panem* von Suzanne Collins vor, die bereits mehrere Kinderromane verfasst hat und dem deutschsprachigen Publikum vor allem mit ihrer fünfteiligen Reihe um den Jungen Gregor bekannt sein dürfte. Ihr ist ein unglaublich spannender Roman gelungen, der nicht nur Jugendliche fesseln dürfte, sondern auch Erwachsene. Der zweite Teil der Trilogie, der bereits im englischsprachigen Raum lieferbar ist, erschien im Juni 2010.

Im Mittelpunkt steht die 16-jährige Katniss, die im 12. Distrikt lebt. Gemeinsam geht sie seit dem Tod ihres Vaters mit ihrem Freund Gale jagen, um so das Überleben der Familie zu sichern. Sie beliefert mit Fleisch den Schwarzmarkt und verstößt so gegen Gesetze. Wird sie erwischt, drohen ihr drastische Strafen.

Angesiedelt ist der Roman auf dem nordamerikanischen Kontinent, doch nichts erinnert mehr an die USA von heute. Collins entwirft ein Zukunftsszenario, das nachdenklich stimmt und nicht nur die Umwelt-, sondern auch die Medienpolitik unserer heutigen Gesellschaft stark kritisiert.

Doch zurück zum Inhalt: Nordamerika wurde durch Umweltkatastrophen verwüstet, nur wenige Menschen überlebten. Aus den Trümmern ist das Land Panem entstanden, das sich in 12 Distrikte teilt. Politisch wird das Land vom Kapitol geleitet, die Regierung erinnert an eine Diktatur und kontrolliert ihre Einwohner unerbittlich. Als einige Jahre zuvor einige der Distrikte gegen die Regierung rebellierten, wurde der 13. Distrikt völlig zerstört und als Warnung entstanden die so genannten „Hungerspiele“. Jedes Jahr werden ein Mädchen und ein Junge zwischen 12 und 18 Jahren aus jedem Distrikt als Tribute in eine Arena geschickt, um dort um ihr Überleben zu kämpfen. Die Spiele sind zugleich eine Warnung an die Bevölkerung der Regierung zu gehorchen. Der Sieger muss die anderen töten, um die Arena verlassen zu können. Die Spiele sind medial aufgearbeitet, werden live übertragen und auch die Menschen in den Distrikten werden gezwungen, sich anzusehen, was mit ihren Kindern geschieht.

„Heute ist der Tag der Ernte“: Mit diesem Satz wacht zu Beginn des Romans Katniss auf und weiß, dass heute 24 Jugendliche ausgewählt werden, um an den „Hungerspielen“ teilzunehmen. Zum ersten Mal ist auch der Name ihrer 12-jährigen Schwester Prim in der Lostrommel.

Doch noch macht sich Katniss keine Sorgen, dass es ihre Schwester treffen könne. Während manche Namen mehrfach in der Trommel sind, so ist Prims Name nur auf einem einzigen Zettel. Als Prim jedoch gezogen wird, meldet sich Katniss freiwillig. Der gleichaltrige Peeta ist der zweite

Kandidat aus dem Distrikt. Gemeinsam mit ihren Betreuern reisen sie in die Hauptstadt, erfahren dort unglaublichen Reichtum und werden auf ihren Gang in die Arena vorbereitet. Bereits hier offenbart sich die Brutalität der Spiele. Die Jugendlichen werden von Kameraleuten verfolgt, bekommen Stylisten an ihre Seite und müssen um Sponsorengelder kämpfen, um in der Arena überleben zu können. Als die Spiele beginnen, müssen sich Peeta und Katniss auch der Frage des Tötens stellen. Nur wenn sie ihre Mitspieler überleben, gewinnen sie und ihren Familien winkt Reichtum. Doch es kann nur einen Sieger geben ...

Erzählt wird die Handlung aus der Sicht von Katniss. Die Leser und Leserinnen lernen ihre Gefühle und Ängste kennen. Katniss versteht die Macht der Kameras und mit Peetas Hilfe schafft sie es, dass sie von den Zuschauern geliebt und damit mit Sponsorengeldern versorgt wird. Doch Katniss rebelliert auch gegen Regeln und bringt die Regierung gegen sich auf. Der Roman endet offen, viele Fragen bleiben unbeantwortet und man ahnt, dass die „Hungerspiele“ für Katniss noch lange nicht vorbei sind.

Suzanne Collins entwirft geschickt die Geschichte, nimmt Themen wie Freundschaft oder Liebe auf und versetzt sie glaubhaft in eine Handlung, die an die Spiele der Antike erinnern soll. Allein der Name „Panem“ ist dem Ausdruck „panem et circenses“ entlehnt. Doch die „Hungerspiele“ werden nicht nur den Spielen der Antike nachgeahmt, sondern auch unserer Medienwelt. Immer wieder fragen sich Peeta und Katniss, wie sie sich in der Arena verändern werden. Sie müssen den Zuschauern gefallen, um von außen unterstützt zu werden. Überall verfolgen sie Kameras, sie werden nicht als Menschen wahrgenommen, sondern dienen der brutalen Unterhaltung der wohlhabenden Zuschauer. Gefühle oder Ängste werden verspottet, nur die Starken überleben. Dass es jedoch kein Spiel ist, wird schon wenige Sekunden nach der Eröffnung deutlich: Bereits hier werden 11 Jugendliche ermordet. Jeden Tag erfahren die Teilnehmer in der Arena, wer noch lebt. Die Bilder der Ermordeten werden an den Himmel projiziert.

In Shows wie *Deutschland sucht den Superstars* oder *Germany's next Topmodel* werden Menschen medial aufgebaut oder seelisch zerstört. Und doch schauen viele fasziniert zu und bejubeln die Bosheit der Juroren. Die Parallelen zu den „Hungerspielen“ im Roman sind offensichtlich. Doch auch die täglichen Bilder aus den Kriegsregionen, die dem realen Leser bzw. der realen Leserin – je nach Fernsehsender – tagtäglich fast als ein „Spiel“ angeboten werden, spiegeln sich in der Darstellung des Erzählens wider. Es ist auch die Frage, wie gleichgültig wir mittlerweile gegenüber solchen Bildern geworden sind.

Wertungen oder Kritik erfolgen im Roman fast ausschließlich durch Dialoge oder Gedanken von Katniss. Die Autorin möchte sensibilisieren, ohne dass jedoch ein Erzähler in den Text eingreift und dem Lesepublikum eine Moral aufzwingt. Der Leser/die Leserin ist gefordert, Meinungen zu bilden und sich mit dem Beschriebenen auseinanderzusetzen.

Aber es sind nicht nur die Medien, die kritisch beleuchtet werden. Es sind auch Diktaturen, die Menschen brutal unterdrücken und ihnen Essen und Wohlstand verweigern. Immer wieder denkt Katniss über den Reichtum im Kapitol und die Armut in ihrem Distrikt nach. Nur wenig wissen die Menschen über das Leben in anderen Distrikten, denn Kontakte werden unterbunden.

Der Roman fesselt, die Handlung ist abwechslungsreich und doch gibt es auch langsame Momente, die zum Nachdenken anregen und unvermittelt zu der Frage führen, wann die ersten „Hungerspiele“ in der realen Welt diskutiert werden.

Die Kritik an Überwachung und Medialisierung ist nicht neu. Aber der Autorin gelingt es, den Leser oder die Leserin zu fesseln. (Jana Mikota)

Der Sonderpreis 2010 geht an die Autorin und Übersetzerin Mirjam Pressler

Näheres dazu auf der Webseite

<http://www.djlp.jugendliteratur.org/sonderpreis-5.html>

In Alliteratus finden Sie folgende Artikel zu Mirjam Pressler:

Mirjam Pressler – zum 70. Geburtstag. Artikel von Katharina Fischer

[http://www.alliteratus.com/pdf/tb\\_erw\\_pressler.pdf](http://www.alliteratus.com/pdf/tb_erw_pressler.pdf)

Mirjam Pressler: Nathan und seine Kinder. Rezension von Jana Mikota

[http://www.alliteratus.com/pdf/rel\\_rel\\_nathan.pdf](http://www.alliteratus.com/pdf/rel_rel_nathan.pdf)

Mirjam Pressler: Shylocks Tochter. Rezension von Elmar Broecker

[http://www.alliteratus.com/pdf/gesch\\_ep\\_shylock.pdf](http://www.alliteratus.com/pdf/gesch_ep_shylock.pdf)